

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Weseram b. Brandenburg, 1937-12-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Weseram, den 30. Dezember 1937

Mein lieber Waldemar Bonsels !

S i e wollten die Sonne des alten Jahres nicht über unserem Zorn untergehen lassen - und i c h möchte nicht in das Neue Jahr gehen, ohne Ihnen meinen Dank für Ihre beiden Arbeiten "Im Kampf um das Reich" und vor allem den "Baum" gesagt zu haben - und noch manches andere.

Dieser B a u m ist einfach gross. Ich wüsste nicht, in welche herkömmliche Kategorie literarischer Erzeugnisse ich ihn einreihen sollte : er ist keine "Geschichte", keine "Erzählung", keine "Legende" usw. Ich bezeichne ihn als eine mythische Mär, und in ihm haben Sie nun meine Forderung erfüllt, die ich nachträglich der "Heimkehr" gegenüber erhob.

Meine Kritik an der "Heimkehr" haben Sie missverstanden, vor allem Dianas Motive, sie ist kein schwärmerischer Backfisch, der etwa stolz darauf wäre, dass der Pfarrer von Degerndorf Züge trägt, die an den Mann erinnern, den sie liebt. Nein, so nicht - dies ist nicht die Sicht, von der aus wir Ihr Werk betrachtet haben. Möchten Sie doch erkennen, dass meine Kritik Berechtigung und Geltung hat im Licht der Idee Ihres Gesamtwerkes, von der ich seit 20 Jahren wohl glaube auf einzige Art ergriffen zu sein, und in deren Erkenntnis mich keine Zeitströmungen und auch Ihr eigener Zorn nicht irr machen. -

Mathilde v. Metzrads "Tänzerin von Lucera" ist ein gleich grosser Wurf wie der "Malatesta". Bohlmanns "Wallenstein" und Benraths "Galla Placidia" kenne ich nicht. Ich hörte nur am Propagandaministerium dass Henry Benrath identisch ist mit Albert H. Rausch, den ich seit meiner Pennälerzeit her kenne. Er entstammt literarisch dem Stefan George = Kreis. Sein erstes Novellenbändchen "Flutungen" ist mir heute noch lieb,

seine späteren Wandlungen in der Richtung auf Graf Platen, Hans Blüher usw. konnte ich nicht verstehen. Ich möchte ihn heute nicht mehr an seine Haltung um 1911 erinnern, die sich in seinem in Friedberg berühmte gewordenen Ausspruch bekundete: "Ich spreche französisch, kleide mich englisch und schäme mich, ein Deutscher zu sein". Dieser Ausspruch mag damals, zumal dem Friedberger Bürgertum gegenüber berechtigt gewesen sein als der Schlag einer grossen freien Natur in die Fratze eines geistlosen Bürgerpacks ...

Am 21. Dezember knüpfte ich in Bln. am Propagandaministerium wertvolle Beziehungen für meine Zukunft an. Ich muss mich um einen Erwerb umtun, seit ich ohne einen Pfennig Gehalt und Pension dastehe. Ich habe die Verhandlungen mit der Kirche derart kompromisslos auf die Spitze getrieben, dass man mich jeglicher geistlicher Würden entkleidete. Der halbe Zustand vom Februar 1937 genügte mir nicht. So sprach man mir denn an höchster kirchlicher Instanz, vor der ich am 1. Dez. 3 Stunden verhandelte die Rechte des geistlichen Standes überhaupt ab. Endlich.

Am Propagandaministerium fand ich Anschluss durch den Sekretär von Wirtschaftsminister Funk an einen Abteilungsleiter der Abt. Schrifttum. Nun muss ich Sie fragen, ob ich den "Neuen Mythos" zur Debatte stellen soll oder ob Sie nicht auch meiner Ansicht sind, wir lassen dies Buch auf sich beruhen, und ich gehe daran, zu Ihrem 60. Geburtstag ein Buch über Sie zusammenzustellen, in dem Adler, Bulgrin, Schlösser (der Dramaturg) und andere, die Sie mir benennen, Beiträge liefern. Ich würde versuchen, auch Paul Eipper, Gustav Frenssen dafür zu gewinnen.

Sie sehen: ich habe grosse Pläne. Ihr Ziel ist in erster Linie, Ihrem Werk die Geltung wieder zu verschaffen, auf die es Anspruch hat. Ich selbst würde über "Die nordischen Elemente im Werk von W.B." schreiben.

Mein zweites Ziel besteht in der Erringung einer wirtschaftlichen Existenz. Wäre es Ihnen nicht möglich, einen Verlag für mich zu interessieren, der mir einen Vorschuss zahlte oder würden Sie mir behilflich

2/
sein, kleinere Arbeiten, Gedichte und Kurzgeschichten an Zeitungen unterzubringen, damit ich das tägliche Brot wenigstens habe?

Mit dieser Durchsetzung im Kleinen kann sich das Ministerium nicht befassen. Sie muss der privaten Initiative überlassen bleiben. Ich habe einen Decknamen bei der Reichsschrifttumskammer hinterlegen müssen, dem man wohlwollend gegenüber stehen wird.

Dies wird insbesondere auch deshalb geschehen, weil ich mich mit einer Auseinandersetzung mit der Kirche befassen werde. Darüber wäre noch viel zu sagen. Wir wollen den Menschen frei machen von Belastungen und Autoritäten anderer Welten, weil wir der festen Meinung sind, dass unsere Idee Urgrund jedes deutschen Volksgenossen ist. -

Ich habe mich an dem Tag, den ich am Propagandaministerium verbrachte, davon überzeugt, dass ich zu einer Beschäftigung innerhalb des Ministeriums nicht taue. Wer 20 Jahre das freie Leben eines Pastors führte, geht zu Grunde auf den Büros, ganz abgesehen von dem Intrigantentum, das dort herrscht.

Trotzdem unternahm ich in dieser Richtung einen Versuch: gestern schrieb mir ein Frä. v. Wedel, dass sie einen grossen grundsätzlichen Brief von mir über die Kirchenfrage ihrer Cousine, der Gräfin Helldorf, (Gattin des berliner Polizeipräsidenten) gebracht habe, die die Bekanntschaft mit Dr. Goebbels vermitteln will. Heima v. Wedel schreibt wörtlich: "Soeben war ich bei der Gräfin Helldorf. Sie ist ganz Ihrer Ansicht. Sie hat Ihren Brief behalten und will alles mit ihrem Mann besprechen, der gerade nicht da war. Dann will sie mir Näheres mitteilen. Um als Journalist am Propagandaministerium angestellt zu werden, muss man freilich verschiedene Examina gemacht haben, meinte meine Cousine ..." usw.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Ihre Ansicht über all diese Dinge einmal mitteilten. Auf jeden Fall glaubte ich Ihnen dies vortra-

gen zu dürfen, bevor 5 Jahre verflossen sind. Es geht nicht an, dass wir uns so lange Zeit von einander fern halten. Es sind nicht nur persönliche, sondern im hohen Sinn sachliche Entscheidungen zu treffen.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

H. Pfundt